

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **83 (2003)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT

EDITORIAL

Juliana Schwager-Jebbink

Carpe Diem! 1

BILDER IM HEFT

Juliana Schwager-Jebbink

Idiome 2

ZU GAST

Eugen David

Klassische Sprachen als Türöffner 3

POSITION

Ulrich Pfister

Bürgerliche Zerreihsprobe im Wahljahr 4

IM BLICKFELD

Rainer Münz / António Vitorino

Die künftige Migrationspolitik der EU 5

DOSSIER

Klassische Sprachen – Notwendigkeit oder Luxus?

Verena Meyer

Einführung ins Dossier 9

Rudolf Wachter

Kein Gesamtsprachenkonzept ohne klassische Sprachen! 11

Sascha Spoun / Werner Wunderlich

Was Polybios an einer modernen Universität zu suchen hat 15

Thierry Béguin

Langues et cultures de l'Antiquité 19

Susanne Pinkernell-Kreidt

Latinum auf dem Minimum 22

Roger Sablonier

Plädoyer für eine selbstbewusste Kulturerhaltungstätigkeit 24

Kathleen Coleman

Griechen und Römer im Süden des «Dunklen Kontinents» 25

«Non scholae, sed vitae...»

Persönliche Bildungserlebnisse mit klassischen Sprachen 27

Tomasi di Lampedusa

«Die Namen vergessener Götter» 33

WETTBEWERB ZUM DOSSIER 34

KULTUR

Stefan Stirnemann

Wörter lernen
Über das lateinische Wörterbuch Thesaurus
linguae Latinae 35

Wolf Scheller

Ein einäugiger Blick auf Christa Wolf
Jörg Magenaus allzu wohlwollende Biographie 37

Heinz Ludwig Arnold

Gäbe es ihn nicht – man müsste ihn erfinden
Rolf Hochhuth ist in der deutschen Literatur das
Salz in der Suppe 39

Juliana Schwager-Jebbink

Liebeslust in der griechisch-römischen Antike
Eine Facette der Ausstellung «Liebeskunst» 44

SACHBUCH

Christoph Frei

«Ein übler Beruf, über Dinge zu schreiben, die man
nicht weiss»
Zum Frühwerk Herbert Lüthys 46

HINWEISE 49

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN .. 7, 23

ECHO 50

AGENDA 51

IMPRESSUM 52

AUTORINNEN UND AUTOREN 52

Carpe Diem!

BIBLIOTHEK

Eine Lobeshymne auf die klassischen Sprachen mag anachronistisch erscheinen. In einer Welt, die immer wieder mit neuen Problemen – menschengemachten oder naturbedingten – zu kämpfen hat und in welcher täglich Pflanzen- und Tierarten aussterben oder vom Aussterben bedroht sind, ist eine Apologie der «toten Sprachen» alles andere als selbstverständlich. Hat man in der heutigen Internetkultur nicht schon Mühe genug, die lingua franca der Neuzeit so zu beherrschen, dass man sie sogar hinter all dem phonetisch geschriebenen Unkraut wieder erkennt?

Die Frage, ob die klassischen Sprachen eine Notwendigkeit sind oder bloss ein «nice to have», lässt sich nicht eindeutig beantworten. Jene, die das Privileg hatten oder haben werden, vom Baum der Antike zu kosten, tendieren jedoch mehrheitlich dazu, die Notwendigkeit zu bejahen. Ihre Argumente regen zum Nachdenken an, denn es geht um mehr als nur Grammatik und logisches Denken. Unsere abendländische Kultur, die Geschichte der okzidentalischen Länder ist mit der klassischen Antike untrennbar verbunden. Es zeigt sich jedoch immer deutlicher, dass diese Bindung ihre Authentizität verliert, wenn nicht mindestens ein Teil der Gesellschaft versucht, ein profundes Wissen über unsere historischen Wurzeln – mit Einschluss der religiösen Zusammenhänge – zu erwerben. Zurzeit sind gleich mehrere Filmproduzenten daran, auf Malta, in Bulgarien und in Tunesien das alte Rom und Griechenland wieder entstehen zu lassen. Die Nachfrage nach Geschichten aus den Anfängen unserer Zeitrechnung scheint beim europäischen Publikum gross zu sein. Da beneidet man all jene, die ihre erste Begegnung mit Caesar vom bequemen Sessel aus zu Hause am Fernsehen geniessen können. Wie anders erlebte man «De bello Gallico», wenn man sich schon am Gymnasium zusammen mit den römischen Legionen durch geographische und linguistische Hindernisse einen Weg bahnen musste! Es wird einem auch bewusst, dass nur jene Bildungserlebnisse, die man sich erarbeitet, einen bleibenden Wert haben. Das Kleinkind, das fünfjährig erstmals die auf der friesischen Standuhr gemalten Worte «carpe diem» zu buchstabieren versucht, ist später hocheifrig, wenn es als Gymnasiast lernt, dass sich «carpere» und «dies» dahinter verbergen. Kürzlich sind mir die Worte wieder begegnet: Eine europaweit tätige Bekleidungsfirma hat sich den Sinnspruch nun als Wortmarke «gepfückt». Wird Latein vom Kulturträger zum Konsumträger?

JULIANA SCHWAGER-JEBBINK